

Das Ende des Zweiten Weltkriegs in Romanform:

Eine Geschichte über eine wenig beleuchtete Zeit

Obersalzberger Gespräch: Autorin Carolin Otto stellt ihr Buch »Berchtesgaden« im AlpenCongress vor

Berchtesgaden – Auf der Leinwand steht in Großbuchstaben »BERCHTESGADEN«, daneben ein Bild von einem US-Soldaten mit zwei kleinen Kindern. Der Kleidung nach Einheimische, vermutet Dr. Mathias Irlinger, der mit diesem Bild die über 100 Gäste beim Obersalzberger Gespräch zum Thema des Abends hinleitet: Das Roman-Debüt von Carolin Otto, eine Geschichte über das Ende des Zweiten Weltkriegs im Mai 1945 in Berchtesgaden.

Der Bildungsreferent an der Dokumentation Obersalzberg fragt dann Ortskenntnis ab, ob jemand erkennt, wo das Bild mit den Wegweisern nach Salzburg und Königssee aufgenommen wurde. »Postturm«, ruft einer und hat recht damit. Aufgenommen wurde das Bild wenige Wochen nach Kriegsende, in einer für alle Beteiligten eigenartigen Zeit. »Die Menschen haben sich viele Fragen gestellt«, betonte Dr. Irlinger. Grauenhafte Erlebnisse in den befreiten Konzentrationslagern mussten verarbeitet werden, wie sollte man miteinander umgehen, Sieger und Besiegte? Wer hat den Krieg verloren? Alle Deutschen? Nur die Nazis? Wer ist schuld? Wie geht man damit um. Dazu kommen Alltagsprobleme: Wie wird die Versorgung geregelt? Gibt es genug zu essen? Wie soll es eigentlich weitergehen?

In genau diese Atmosphäre entführt Carolin Otto ihre Leser mit dem Roman »Berchtesgaden«. Für die gelernte Drehbuchautorin war es ihr Roman-Debüt (siehe auch unten stehendes Interview). Dabei ist ihr etwas Besonderes gelungen, sowohl aus Leser- als auch Historiker-Sicht. Eine kraft-

volle Geschichte, Lokalkolorit, spannende Figuren, gekonnt erzählt und mit einem Ende, das eine Fortsetzung geradezu verlangt. Der Historiker Irlinger hatte auch nichts zu bemängeln, ganz im Gegenteil: »Ich bin ein wenig neidisch, wie es gelungen ist, diese komplexe Situation in einen Roman zu fassen.«

Das Besondere daran: Carolin Otto vermischt Fiktion mit Fakten. Ihre Hauptfiguren treffen auf historische Personen, wie zum Beispiel Heimatkundler Dr. Rudolf Kriss oder den Berchtesgadener Pfarrer Otto Schüller. Dazu tragen manche ihrer Figuren deutliche sichtbare Eigenschaften historischer Vorbilder, wie zum Beispiel von Lee Miller, die in Europa als Kriegsphotografin unterwegs war und das Grauen der Konzentrationslager dokumentiert hat.

Die erste Passage, die Carolin Otto ihrem Publikum vorliest, ist der Anfang des Romans. Die Geschichte steigt ein in einem gerade erst verlassenem Haus im Führersperrbezirk am Obersalzberg. Zwei junge Frauen, Sophie und Magda, gehen auf Erkundungstour, die »Plünderungen« beginnen gerade. Denn die NS-Elite ist in ihren »Bonzenautos geflohen«, oder, wie es Sophies Großvater beschreibt: »Und fort is' des G'schwerl.« Schnell wird klar: Die beiden sind im Speer-Haus, bedienen sich an den üppigen Vorräten des Architekten.

Warum ist gerade diese Zeit für ihren Roman gewählt hat, beschreibt Carolin Otto beim Obersalzberger Gespräch: Sie wollte wissen, wie sich die Leute damals gefühlt haben – Täter, Opfer, Soldaten, Überlebende. Deutschland ist damals



Dr. Mathias Irlinger, Bildungsreferent in der Dokumentation Obersalzberg, moderierte das Obersalzberger Gespräch mit Carolin Otto. Die Autorin gab einige Kostproben aus ihrem Buch. (Fotos: Thomas Jander)

»der Paria der Weltgemeinschaft«, gleichzeitig fing etwas ganz Neues an, wobei nicht einmal die Alliierten zu diesem Zeitpunkt wussten, wie sie das eigentlich machen sollen. »Mich hat das interessiert, wie das für die Menschen war«, unterstrich die Schriftstellerin.

Dafür hat sie akribische Recherche betrieben, zahllose Quellen gesichtet, auch mit Unterstützung von Dr. Irlinger, und natürlich auch viele Gespräche in Berchtesgaden geführt. Immer wieder war sie vor Ort, hat hier geschrieben.

Ungewohnt war diese Art des Schreibens für die in Hamburg geborene Drehbuchautorin – allerdings gibt sie gut gelaunt zu Protokoll, dass ihre Arbeit für das Fernsehen stark Bayern-lastig ist: Lena Lorenz, Tatort München 7. Berchtesgaden ist zum Schauplatz ihrer Geschichte

geworden, weil sie bei der Arbeit an der Lena-Lorenz-Serie vor Ort war, den Obersalzberg besucht hat: »Hier war der Endpunkt des Krieges, hier war das Epizentrum der NS-Elite.«

Die Autorin machte auch keinen Hehl daraus, dass Romane-Schreiben ihr besser gefällt. Denn bei einem Drehbuch muss die Sprache vereinfacht werden, Szenen müssen filmisch darstellbar sein, und: »Es reden ganz viele Menschen mit, das passiert einfach fast immer. Du kommst mit einer Idee, aber irgendwann ist es dann einfach nur noch frustrierend. Berchtesgaden hat so viel Spaß gemacht, ich habe so viel Arbeit hineingesteckt, das wollte ich dann nicht verschenken.« Diesen kleinen Ausbruch nahm Dr. Irlinger humorvoll auf: »Nicht gerade Werbung für den Beruf des Drehbuchautors.« Was Carolin Otto zur allgemei-

nen Heiterkeit noch toppte: »Man verdient auch viel zu wenig Geld.«

Zurück zur Handlung erklärte sie aber auch, warum etwa gerade Dr. Rudolf Kriss in ihrem Buch vorkommt. Auf den ist sie das erste Mal bei einem Besuch des Heimatmuseums Schloss Adelsheim gestoßen, daraufhin hat sie sein Buch »Im Zeichen des Ungeistes« gelesen, was für beifälliges Gemurmel im Publikum sorgte. »Es hat mich fasziniert, wie er die Haft durchgestanden hat, diese Art von aufrechtem Menschen«, beschrieb Carolin Otto ihren Ansporn. Vieles über ihn hat sie auch in persönlichen Gesprächen in Berchtesgaden erfahren. Daraus zog Dr. Irlinger einen humorvollen Rat für die Zuhörer: »Museumsbesuche sind sehr inspirierend.«

Zwei weitere Lesungen ließ Carolin Otto noch folgen: So zum Beispiel die Szene, als sich Hauptfigur Sophie trotz ihrer überschaubaren Englisch-Kenntnisse als Übersetzerin beim Military Government vorstellt und dabei zum ersten Mal auf Rudolf Kriss trifft, kurz nach dessen Heimkehr aus dem KZ. Außerdem hörte das Publikum über ein weiteres Aufeinandertreffen der beiden, als sie bei einem Besuch von Kriss – jetzt schon als Bürgermeister – beim Militärgouverneur übersetzt.

Im Schlussbogen wollte Dr. Irlinger von der Schriftstellerin wissen, ob sie einen Bezug ihres Buches zur Gegenwart sieht. Das wollte die nicht verneinen: »Aktuell spitzt sich vieles zu. Dinge werden falsch dargestellt, es entstehen Feindbilder, es wird Stimmung gemacht. Es ist sehr schwierig, etwas wieder aufzubauen, wenn es



Nach der Lesung bildete sich eine lange Schlange vor Carolin Ottos Tisch, die ihren Roman gerne signierte.

erst kaputt ist. Man muss Mechanismen erkennen, um Dinge auch verhindern zu können.« Dafür gab es großen Applaus.

Fragen stellen durften die Zuhörer ebenfalls. Kritisch äußerte sich Berti Kastner, der sich als Zeitzeuge beschrieb, der noch bei einem »Nazi-Lehrer« zur Schule ging und Dr. Kriss persönlich begegnet war. Kastner sah es zwiespältig, eine Geschichte über Berchtesgaden »neu zu erfinden«. Dr. Irlinger empfahl hier behutsam, das Buch erst mal zu lesen. Und bescheinigte erneut die völlige historische Korrektheit, was die verwendeten Fakten angeht.

Ansonsten gab es viel Lob aus dem Publikum für Handlung und Figuren. Auf Nachfrage ließ sich Carolin Otto auch noch in die Karten schauen hinsichtlich der Beschreibung von Albert Speers Wohnzimmer: Da partout kein Bild aufzutreiben war, hat sie auf das zeitgenössische Wohnzimmer ihrer Großeltern zurückgegriffen. Ein bisschen Fiktion darf ja sein.

Thomas Jander

Chancen für Fortsetzung und TV-Serie?

Autorin Carolin Otto auf Besuch in der »Anzeiger«-Redaktion – Signiertes Buch wird verlost

Berchtesgaden – Der Roman »Berchtesgaden« verdient das Prädikat »lesenswert«. Spannend, toll geschrieben, fein herausgearbeitete Charaktere, jede Menge Lokalkolorit und dazu eine Sprache, die Stimmungen empfinden lässt. Wie das entstanden ist, hat Carolin Otto bei einem Redaktionsbesuch beim »Berchtesgadener Anzeiger« erzählt.

Auslöser war ein Besuch in der Dokumentation Obersalzberg, am Rande von Drehbucharbeiten für »Lena Lorenz«. Das Thema hat sie gefesselt, 2016 »hab ich die ersten zwei Seiten geschrieben«. Eigentlich sollte es eine Fernsehserie werden, das wird zunächst nichts. Doch das Schreiben an der Geschichte macht ihr Spaß, sie vertieft sich in die Recherche, sie ist auf dem Weg zu ihrem ersten Roman: »Das Thema ist groß und ich hab so viel Arbeit reingesteckt.«

Viel freier kann sie hier arbeiten als an Drehbüchern, kann Sprache anders verwenden, über Gedanken und Gefühle schreiben – was im Drehbuch nicht geht, denn hier muss alles visualisierbar sein. Es macht Spaß und so schreibt sie immer



Carolin Otto war zu Besuch in der Redaktion des »Berchtesgadener Anzeigers«. Ein von ihr signiertes Exemplar ihres Romans »Berchtesgaden« verlosen wir unter unseren Lesern. (Foto: Thomas Jander)

mehr: »Nach 80 Seiten wollte ich wissen, wie es weitergeht.«

Das steht nun fest. Das Ende – das hier natürlich nicht verraten wird – verlangt quasi nach einer Fortsetzung. Da lächelt Carolin Otto. Ideen hat sie jede Menge dazu: Vielleicht ein Zeitsprung, eine Saga, die sich bis in die Neuzeit zieht. Die würde dann nur noch zum Teil in Berchtesgaden spie-

len. Man darf gespannt sein, ob und wie Geschichte weitergeht.

Das gilt auch für die Frage, ob es »Berchtesgaden« im Fernsehen geben wird. Die Chancen stehen jetzt besser als vorher, weil es schon einen Roman gibt, lässt die Autorin wissen – und sich noch ein bisschen mehr in die Karten schauen: »Es gibt Anfragen, aber wir warten noch ein bisschen.« Aus wes-

sen Feder gegebenenfalls das Drehbuch kommt, will sie noch nicht sagen: »Ich weiß ehrlich gesagt nicht, ob ich es selber schreiben würde.«

»Berchtesgaden« ist ihr sichtbar ans Herz gewachsen, sowohl ihr Buch als auch der Ort: »Das Bergpanorama ist unglaublich toll. Boah, ist das schön.« Genossen hat sie das länger, denn sie war oft zum Schreiben hier, hat sich längere Zeit in der Alpeltalhütte eingemietet, zig Gespräche mit Einheimischen geführt, Unmengen an Bildern und Texten gesichtet. Besuche im Schloss Berchtesgaden, im Hofbrauhaus oder auch der Villa Marienfels halfen ihr, die Szenerie ihrer Geschichte eindrucksvoll zu beschreiben.

Bei ihrem Redaktionsbesuch hat sie außerdem ein Exemplar von »Berchtesgaden« persönlich signiert. Das verlosen wir unter unseren Lesern. Wer das Buch gewinnen möchte, schreibt eine Mail mit dem Betreff Carolin Otto an gewinnspiel@berchtesgadener-anzeiger.de oder schickt eine Postkarte mit dem Betreff an die Redaktion, Dr.-Imhof-Straße 9. Einsendeschluss ist am Montag, 3. März.

Thomas Jander

Darum gehts im Roman

Das Ende des Zweiten Weltkriegs jährt sich heuer zum 80. Mal, dazu passend ist Carolin Ottos Debüt-Roman erschienen. »Ein Land zwischen Verdrängen und Erwachen – ein bildgewaltiges Gesellschaftspanorama einer symbolträchtigen Zeit«, schreibt der Verlag dazu.

Zur Handlung: Berchtesgaden im Mai 1945. Die Lieblingsstadt des Führers kapituliert, die US-Amerikaner übernehmen die Regierung. Trotz ihres bescheidenen Englischs tritt die 19-jährige Sophie eine Stelle beim Military Government an, wo sie zum ersten Mal mit der ganzen Wahrheit über die deutschen Verbrechen konfrontiert wird. Sie trifft dort Menschen, die den Blick auf ihre eigene Familie verändern. Da ist ihr Chef, der jüdische Emigrant Frank, der mit den GlS in seine Heimat zurückkehrt, in der plötzlich alle »von nichts gewusst« haben wollen. Und seine Freundin, die glamouröse Kriegsreporterin Meg, die den Siegeszug der Alliierten mit ihrer Kamera begleitet. Der einst zum Tode verurteilte Rudolf Kriss, der nun Bürger-



Carolin Ottos Roman »Berchtesgaden« ist im Verlag Bastei-Lübbe erschienen. (Foto: Jander)

meister ist. Und der schwarze GI Sam, in den Sophie sich verliebt. Im Schatten des Obersalzbergs kreuzen sich ihre Wege auf schicksalhafte Weise ...

Kritiken und Leser loben den Roman in den höchsten Tönen. Tatsächlich ist Carolin Otto ein beeindruckendes Erstlingswerk gelungen: akribisch recherchiert, ausgefeilte Charaktere und ein feines Gespür, wie man eine Geschichte fesselnd erzählt. tj